

Meinungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GEHÖRT EIN HTL-ARCHITEKT IN DEN SIA?

Die Ansprüche des SIA an seine Mitglieder sind hoch: Wer keinen Masterabschluss ETH oder FH hat, muss seine Qualifikation anders beweisen und den Umweg über das Schweizer Register (REG) einschlagen. Die Stiftung, die von Verbänden und dem Bund getragen wird, stuft Schweizer Berufsabschlüsse ein und macht sie vergleichbar mit Qualifikationen aus dem Ausland. Wer ins Register A eingetragen wird, in die höchste Stufe, kann auch SIA-Mitglied werden. Dafür müssen Bewerber ohne Master mit Arbeitsproben und Referenzen ihre Qualifikation belegen. Die Prüfung der Gesuche dauert acht bis zehn Monate und kostet 1800 Franken. Dieses Verfahren müssen auch all jene Architektinnen und Architekten durchlaufen, die vor der Bologna-Reform ein HTL-Diplom erworben haben – und heute gestandene Berufsleute sind. Gegenüber ihren ETH-Kollegen ist ihnen damit der Zugang zur Mitgliedschaft erschwert. Ist das gerecht? **David Ganzoni**



Peter Kunz: «HTL-ARCHITEKTEN KÖNNEN BAUEN, SIE GEHÖREN IN DEN SIA»

Ich bin seit 2002 im BSA Mitglied und seit 2005 beim SIA. Als junger Architekt wäre ich natürlich auch gerne beim SIA Mitglied gewesen, wegen des Netzwerks und des Wissensaustauschs – und auch wegen der Berufsbezeichnung SIA. Gerade für junge Architekten ist dieser Titel als Sicherheit gegenüber den Bauherren wichtig. Ich wurde erst dann Mitglied, als ich bereits im BSA war. Während der BSA den Fokus auf die Gestaltung setzt, sehe ich den SIA als einen Verband, der stark ist in der Umsetzung von Bauten, gerade sein umfassendes Normenwerk zeugt davon. Wenn jemand den SIA-Titel trägt, sollte das seine konstruktiv-technischen Kompetenzen auszeichnen: Der kann bauen! In der Praxis liegen die

Stärken eines HTL-Architekten. Dass ausgerechnet ihnen der Zugang so schwer gemacht wird, finde ich seltsam. **Peter Kunz ist Architekt FH SIA BSA und führt das Büro Peter Kunz Architektur in Winterthur.**



Daniel Ladner: «NUR MIT NACHWEIS»

Der Architektenberuf hat eine hohe soziale und gesellschaftliche Verantwortung. Dass die Aufnahmekriterien des Berufsverbands streng und nachvollziehbar sein müssen, versteht sich von selbst. FH und ETH sind nicht dasselbe. Die Fachhochschulen sollten ihre Kernkompetenz in der Projektrealisation haben, die universitären Hochschulen in der Gestaltung. Beides ist äusserst anspruchsvoll. Es ist falsch, das eine gegen das andere auszuspielen. Denn für eine gute Architektur braucht es beides. Dass eine Aufnahme mit dem Nachweis über ausgeführte Bauten erfolgt, finde ich richtig. Es ist wichtig, dass es auch für Architektinnen und Architekten ohne akademische Ausbildung möglich ist, die Dienstleistungsmarke SIA zu erhalten. Dass eine universitäre Ausbildung automatisch zu dieser geschützten Bezeichnung führt, darf aber hinterfragt werden. **Daniel Ladner ist Architekt HTL SIA und Partner im Büro Bearth Deplazes Architekten, Chur.**



Michael Meier: «QUALITÄT HAT NICHTS MIT DEM STUDIENABSCHLUSS ZU TUN»

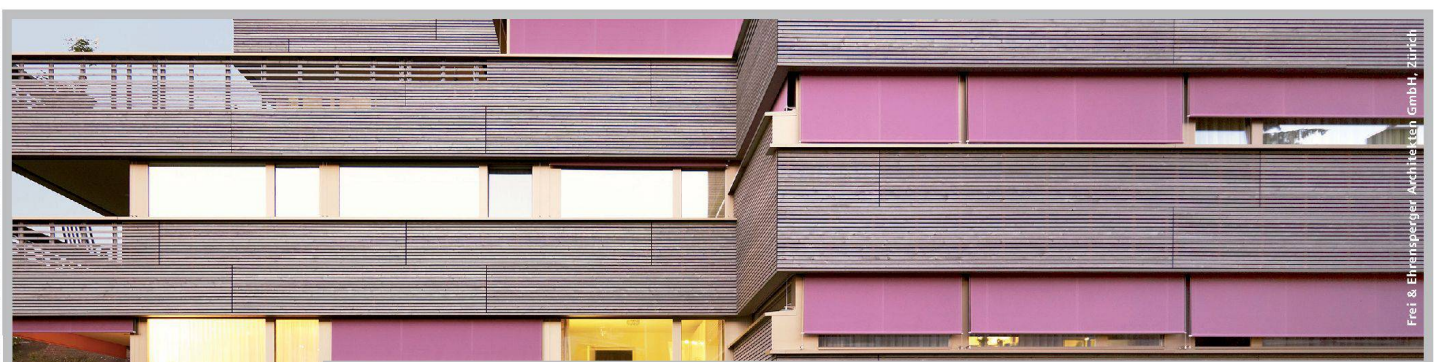
Als ich mich 2004 um die Aufnahme in den SIA beworben habe, musste ich meinen beruflichen Werdegang, meine aktuelle Tätigkeit und meine Ausbildung darlegen. Ich durfte drei SIA-Mitglieder als Referenzen angeben, die dann

auch tatsächlich schriftlich befragt wurden. Es wurden unter anderem Auskünfte eingeholt über meine Ethik, meine Gewissenhaftigkeit und mein Verantwortungsbewusstsein. Das finde ich ziemlich sonderbar. Trotzdem: Für mich war es kein grosser Aufwand. Es dauerte nur wenige Wochen, und ich wurde SIA-Mitglied. Alle, die einen angemessenen Beitrag in der Architektur leisten, sollten hier Mitglied werden können – unabhängig von der Ausbildung. Die Bewerbung mit Dossier finde ich richtig und sinnvoll. Aber sie sollte für alle gelten und nicht an einen bestimmten Ausbildungsabschluss geknüpft sein. Auch Quereinsteiger müssen die Chance haben, SIA-Mitglieder zu werden. **Michael Meier ist Architekt FH SIA und Partner im Büro Meier Hug Architekten, Zürich.**



Lukas Schmid: «EINE ZWEIKLASSEN-GESELLSCHAFT»

Wir haben uns schon oft überlegt, Mitglied beim SIA zu werden. Schliesslich ist er der einzige Berufsverband für Architekten. Aber mit dem HTL-Diplom fallen wir, mein Büropartner Tobias Vetter und ich, zwischen Stuhl und Bank: Unser Diplom ist zwar mehr wert als ein Bachelor, aber weniger als ein Master. Um Mitglied zu werden, müssten wir uns zuerst bei der Stiftung der Schweizerischen Register der Ingenieure, Architekten und Techniker um einen REG-A-Eintrag bewerben, das bedeutet einiges an Arbeit: Portfolio zusammenstellen, drei Referenzschreiben – und 1800 Franken pro Person. Diese Hürde war uns bisher zu hoch. Es ist nur schwer nachvollziehbar, wieso sich HTL-Architekten aufwendig bewerben müssen, während ETH-Architekten ohne Hürde aufgenommen werden. Schliesslich ist auch ein ETH-Diplom kein Garant für gute Architektur. Es herrschen zwei verschiedene Ansprüche – eine Zweiklassengesellschaft. **Lukas Schmid ist Architekt HTL und Partner im Büro Vetter Schmid Architekten, Zürich.**



Visionen realisieren.

Modul-Technologie www.erne.net
Fenster + Fassaden T +41 (0)62 869 81 81
Schreinerei F +41 (0)62 869 81 00

ERNE



Hans-Georg Bächtold: «WIR VERLANGEN EXZELLENZ»

Das Hauptanliegen des SIA ist die Sicherung und Weiterentwicklung eines zukunftsfähigen Lebensraums und einer Baukultur von hoher Qualität. In der Schweiz kann sich aber jeder «Architekt» nennen, der Titel ist nicht geschützt. Als Berufsverband ist es dem SIA daher besonders wichtig, nur hoch qualifizierte Fachleute aufzunehmen. Von unseren Mitgliedern verlangen wir Exzellenz. Wenn heute jemand die ETH oder die FH mit einem Master abschliesst, gehen wir davon aus, dass er unseren Ansprüchen genügt. Ich verstehe, dass auch HTL-Diplomierte gerne einen einfacheren Zugang zum SIA hätten. Sie müssen aber den Umweg über das REG machen. Erstens war das HTL-Diplom nicht dasselbe wie ein heutiger FH- oder ETH-Master. Zweitens ist das HTL-Diplom je länger, desto mehr ein Ausnahmefall, der in Zukunft weiter an Bedeutung verlieren wird. Drittens bietet der Weg über das Schweizer Register für diese Berufsleute weit mehr als ein Eintrittsbillet in den SIA. Mit dem REG-A-Eintrag darf ein Schweizer Architekt international an Wettbewerben teilnehmen und Bauprojekte unterzeichnen. Das ist viel wert. Dass der Antrag auch etwas kostet, finde ich in Ordnung. Der SIA ist bestrebt, das Verfahren zu beschleunigen. Es kann nicht sein, dass jemand monatelang auf den Bescheid des REG warten muss. Hans-Georg

Bächtold ist Generalsekretär des SIA.

Diskutieren Sie mit auf www.hochparterre.ch

LAUTSPRECHER

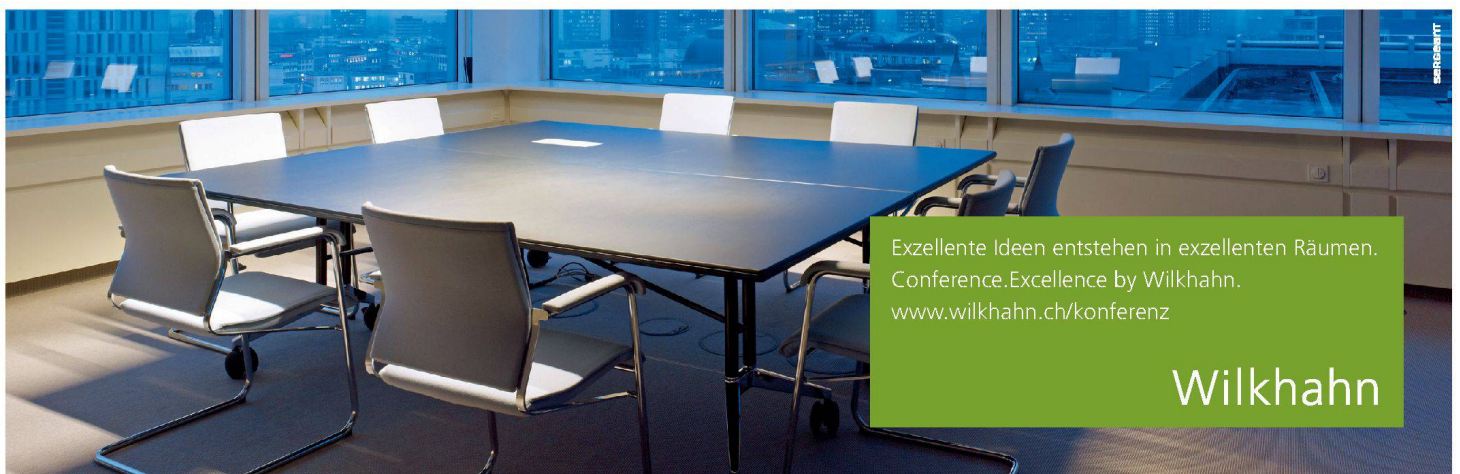
VALS: DER ZUCKERBÄCKER UND DER ARCHITEKT

Wie im Märchen: Ein junger Bänkler zog aus Vals in die Fremde und brachte es mit allerhand Immobilienhandel zu Vermögen – zum Beispiel mit den Brachen der zusammengekrachten Swissair. Nun kehrt Remo Stoffel, wie einst die Zuckerbäcker aus Venedig ins Engadin, heim ins Bergdorf, um sein Können und sein Geld zu zeigen und die Therme zu kaufen. Der Neoliberalismus ist in Vals angekommen. Die Therme müsse, hört man, privatisiert werden. Doch dies wird den Ort markant verändern. Denn statt des trägen volkseigenen wird das schnelle private Kapital regieren.

Als 1989 andernorts der Sozialismus unterging, entstand nach Brauch der Valser im Gemeinwerk auf einer zusammengesetzten privaten Spekulation die Therme. Das volkseigene Kapital, gespiesen unter anderem aus dem Wasserzins aus dem Zerfreila-Stausee, hat Bad und Hotel wachsen lassen. Mit guten Erträgen. Drei Millionen Franken beträgt der Cashflow jährlich.

Mit der ökonomischen Grundlage der Therme hängt deren architektonische Güte zusammen. Sie ist mehr als ein Wurf eines guten Architekten. Peter Zumthor realisierte ja nicht nur den gelobten Bau. Er arbeitete über Jahre mit den Verantwortlichen der Therme an einem Massstab, wie das Ganze und seine Teile zusammenspielen sollen. Mal in Konflikten, mal in Harmonie – wie im richtigen Leben. Entstanden ist Güte aus einem Guss, vom Gelände im Bad bis zur Weinkarte im Restaurant, angelegt von einem Architekten, geprägt von Menschen in Hotel, Bad und Gemeinde, getragen von uns Kurbedenden. Wegen solcher Güte, querdurch und verlässlich, reisen wir nach Vals. Solche Güte braucht träges Kapital, am besten volkseigenes.

Auf dem Tisch der volkseigenen AG liegt nun neben dem Angebot des Zuckerbäckers eines von Investoren rund um Peter Zumthor. Ein spannendes Badkapitel ist aufgeschlagen: Gewinnt das rastlose Kapital des Zuckerbäckers, das das Bad in einen «Judihui-Schabernack» für schnelle Rendite verwandeln wird, oder ist ein guter Architekt auch ein geschickter Kapitalist? Lassen wir die Fragen, reisen wir nach Vals und baden. Köbi Gantenbein



Exzellente Ideen entstehen in exzellenten Räumen.
Conference.Excellence by Wilkhahn.
www.wilkhahn.ch/konferenz

Wilkhahn